

Rutesheim, den 4. Februar 2021

*„Die Zahlen in diesem Haushaltsplan sind gut, aber es werden absehbar andere Zeiten kommen.“*

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Widmaier,

sehr geehrte Herren Amtsleiter,

liebe Kolleginnen und Kollegen Stadträte,

verehrte Bürgerinnen und Bürger,

den eingangs genannten Satz finden Sie so oder so ähnlich in den allermeisten Haushaltsreden der vergangenen Jahre. 2020 war es dann soweit – für alle von uns überraschend. Doch hätten wir – wenn wir ehrlich sind – als Schwaben wissen können: Es hat noch nie etwas Gutes bedeutet, wenn es hieß „Jetzt kommt die ganze Corona!“.

Mit voller Wucht hat vor etwa 12 Monaten eine globale Pandemie ungeahnten Ausmaßes die Welt erfasst. Alleine in Deutschland haben wir trotz Lockdown und sonstiger Maßnahmen bereits über 50.000 Tote zu beklagen. Wir alle mussten in dieser Zeit sehr viel lernen: Welche Statistiken eignen sich zur Beurteilung einer Seuche? Wie funktioniert exponentielles Wachstum? Und was sind eigentlich AHA+AL-Regeln?

Die Folgen von Corona waren und sind dramatisch: Ein einbrechender Welthandel, Absatzkrisen in vielen Branchen, geschlossene Läden und Restaurants, keine Großveranstaltungen, Massen an Kurzarbeitern und vermehrt Arbeitsplatzverluste. Das alles muss Auswirkungen auf die Finanzen auf unsere Stadt haben, insbesondere bei der Einkommensteuer und der Gewerbesteuer. Letztere sinkt auf 3,6 Mio. € und damit auf ein Level wie beispielsweise 2013, 2014 und 2017. Bei der Einkommensteuer erwarten wir mit 7,9 Mio. € vergleichbare Erträge wie 2018, aber deutlich weniger als 2019.

Das sind keine dramatischen Einbrüche, aber von einem blauen Auge dürfen wir schon sprechen. Zur großen Unbekannten wird dabei unsere Abhängigkeit von der Automobilbranche in der Region: E-Mobilität, ökonomische Transformation, Abgasskandal, Brexit, Handelsschranken und Corona-Absatzkrise: Keiner kann sagen, wie sich das alles 2021 auswirken wird. Insbesondere die Arbeitnehmer können von solchen Risikofaktoren schnell betroffen sein, was sich dann auf die Einkommensteuer auswirken wird. Wehe, wenn das ins Rutschen gerät – hoffen wir das Beste.

Sowohl bei der Einkommensteuer als auch der Gewerbesteuer planen wir in diesem Jahr unter allergrößter Ungewissheit – wer kann schon sagen, wie 2021 verlaufen wird? Hier passt ganz gut ein Spruch des bekannten dänischen Philosophen Sören Kierkegaard: *„Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt, dass das Leben rückwärts verstanden werden muss. Aber darüber vergisst man den andern Satz, dass vorwärts gelebt werden muss.“*

Durch die allgemeine Situation sind wir bei den Erträgen im Ergebnishaushalt deshalb noch abhängiger von diversen Zuweisungen und Gebühren. Gerade im Bereich der Pflege ist es erfreulich, wie gut unsere Einrichtungen angenommen werden. Wir denken, ein Mehrgenerationenhaus würde unsere Pflegelandschaft sinnvoll ergänzen.

Wenn die Erträge im Ergebnishaushalt sinken, lohnt ein genauerer Blick auf die Aufwendungen. Der große Brocken sind und bleiben die Personalausgaben mit knapp 12 Mio. € bzw. 35% der gesamten Aufwendungen. Für uns ist klar: Gute Arbeit muss gut bezahlt werden. Allerdings wird gerade die kommunale Kinderbetreuung zum Knackpunkt. Es gibt viele gute Gründe, die gegen das Gebührenmodell zur Finanzierung von KiTas sprechen. Einer davon lautet: Es funktioniert haushaltspolitisch so einfach nicht. Ja, wir finden die Ausweitung der Kinderbetreuung vollkommen richtig. Wir sehen aber auch, dass uns dieses Modell jährlich dazu zwingt, die Gebühren zu erhöhen. Für die Eltern wird's immer teurer, und für die Stadt auch nicht wirklich besser. Nicht nur deshalb meinen wir: Gebühren für KiGa, KiTa & Co. gehören abgeschafft – die Finanzierung muss landesweit umgestellt werden, um Eltern *und* Kommunen zu entlasten.

Ein weiterer großer Brocken bei den Ausgaben bleiben die Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen mit ca. 6,5 Mio. €. Dazu gehören all jene unerlässlichen Kleinigkeiten wie die Unterhaltung von Straßen und Wegen, die Grünpflege, Energiekosten oder Straßenreinigung. Hier spüren wir die Ausweitung unserer Infrastruktur, auch wenn wir an vielen Stellen versuchen, zu sparen.

Ebenfalls wichtig bei den Aufwendungen bleibt die Kreisumlage mit ca. 5 Mio. €, die wir nicht näher kommentieren möchten. Wir wollen jedoch festhalten, dass sich gerade in dieser Zeit der Kampf um den Erhalt des Leonberger Krankenhauses offensichtlich gelohnt hat.

Schließlich bleiben noch die Abschreibungen mit etwas über 4 Mio. €. Ein für uns recht junger Indikator, der allerdings auch Fragen aufwirft. Auf der einen Seite finden wir es sinnvoll, den Werteverzehr und Ressourcenverbrauch in einem Haushalt abzubilden. Auf der anderen Seite ist die Interpretation dieser Zahl gar nicht so einfach: Sind ca. 4 Mio. € eher viel oder eher wenig? Kann diese Zahl mit Abschreibungen anderer Kommunen verglichen werden? Und was sagt sie am Ende über den kommunalen Vermögensbestand aus?

In der Summe landen wir im Ergebnishaushalt bei einem negativen Saldo von ca. 1,5 Mio. €. Wir wissen: Das liegt v. a. an Corona, und doch muss es uns zu denken geben, denn gerade die Abschreibungen haben sich zu einem echten Pfund entwickelt und werden das angesichts einer wachsenden Infrastruktur auch bleiben. Insofern müssen wir in diesem Jahr dankbar sein, dass wir einen Zahlungsmittelüberschuss von knapp 1,6 Mio. € erwirtschaften.

Angesichts der allgemeinen Entwicklung im vergangenen Jahr ist es erfreulich, dass wir unsere ange-dachten Großprojekte unverändert fortsetzen können. Die Auszahlungen bewegen sich dabei auf einem rekordverdächtigen Niveau von knapp 22 Mio. €. Den aktuellen Kurs unterstützen wir ausdrücklich. Uns ist wichtig, dass wir uns keinen politischen Größenwahnsinn leisten, sondern Herausforderungen angehen, mit denen konkrete Probleme unserer Stadt gelöst werden sollen. Ein paar Beispiele:

- Beim Bosch-Areal wünschen wir uns einen zeitnahen Abschluss des Grunderwerbs. Eingeplant sind hierfür 7,9 Mio. €. Selbst die Corona-Krise, Kurzarbeit und anstehende Insolvenzen haben nichts an der Schamlosigkeit zahlreicher Anbieter von Wohnraum und an der Entwicklung der Mieten geändert. Wir brauchen dringend diesen innerörtlichen Wohnraum und noch mehr brauchen wir bezahlbaren Wohnraum, der all jenen zugutekommt, die in systemrelevanten, aber nur mäßig bezahlten Jobs arbeiten.
- Beispiel Gebersheimer Weg: Für uns bleibt das eine Jahrhundert-Chance, aus bislang drei Rutesheimer Gewerbegebieten nur noch zwei zu machen. In unseren Augen hängt dieses Gewerbegebiet – auch finanziell – klar mit dem Bosch-Areal zusammen und auch hier freuen wir uns auf den Start.
- Beispiel Neubau Hort und Kindergarten Perouse: Mehr Kinder erfordern eine angemessene Infrastruktur. Uns freut es besonders, dass die Verwaltung die kurzfristige Chance ergriffen hat, in Perouse ein zeitgemäßes Betreuungsangebot zu verwirklichen.
- Beispiel Abwasserbeseitigung: Beim Abwasser sind wir sprichwörtlich in Fahrwasser geraten. Ein Gutachten hat einen erheblichen Sanierungsbedarf ergeben. Wir unterstützen die ange-dachten Maßnahmen und drängen im gleichen Maße in der Zukunft auf ein durchdachtes Monitoring.

Sicherlich ist es auch sinnvoll, Mittel in Höhe von 2,68 Mio. € in die Beteiligung an der Netze BW zu investieren; eine Geldanlage, die gut zu unserer Stadt passt und eine marktunübliche Rendite verspricht. All dem gegenüber stehen jedoch Einnahmen in Höhe von lediglich 8,8 Mio. €, sodass wir – verrechnet mit dem Zahlungsmittelüberschuss – bei einem negativen Saldo von 11,6 Mio. € landen und bei der Liquidität sogar in die Nähe der Mindestliquidität rücken. Muss uns das kritisch stimmen? Wir denken nein, denn wir sehen, dass mit diesem Geld kein politischer Firlefanzen realisiert wird, son-

dem dass, was unserer Kommune gut tut: Wohnraum, Gewerbeflächen, Kinderbetreuungsplätze und Infrastrukturerhaltung.

Was uns jedoch unverändert Bauchschmerzen bereitet, ist die Art der Refinanzierung, in der Hauptsache durch Grundstücksverkäufe und Beiträge für Erschließungen, Abwasser- und Straßenanschluss. Das bleibt für uns weiterhin der Knackpunkt in diesem wie auch in vergangenen Rutesheimer Haushaltsplänen. Aus mehreren Gründen ist dieser Kreislauf kein ewigwährender Weg:

- Erstens sind auch in Rutesheim die Flächen nicht endlos.
- Zweitens sehen viele Rutesheimer und Perouser eine weitere Expansion auf die grüne Wiese kritisch, zumal nach dem Entwicklungstempo der vergangenen zwei bis drei Jahrzehnte.
- Drittens sind die Kaufpreise mittlerweile auf einem schwindelerregenden Niveau angelangt. Gewinnbringendes Erschließen wird aufgrund der allgemeinen Preisentwicklung immer schwieriger, und selbst wenn wir auf diesem Level Grund erwerben und beim Verkauf den Preis wie gewohnt erhöhen, werden wir am Ende selbst treibender Faktor in der Preisspirale.

In unseren Augen geht die Zeit der großen Projekte allmählich zu Ende. Zu Recht wird der STEP II andere Themen wie Mobilität, Ökologie, Soziales, Kultur usw. in den Mittelpunkt rücken. Wir meinen, dass wir unsere Haushalte zumindest perspektivisch anders denken müssen.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu Jahresbeginn wurde Exxon Mobile im Dow Jones durch den Softwaregiganten Salesforce ersetzt, weil so das Marktgeschehen besser abgebildet wird – Cloud-Technologie verdrängt Ölindustrie. Und bei uns in Deutschland? Gesundheitsämter, die Zahlen per Fax verschicken, und Schulen, die mit marginaler Unterstützung der Landesregierung E-Learning-Konzepte aus dem Boden stampfen: Die Corona-Krise hat den Rückstand bei der Digitalisierung in Deutschland schonungslos offengelegt. Auch als kommunales Gremium können wir – Stand heute – keine Online-Konferenz durchführen. Wir Sozialdemokraten bedauern das sehr. *Es ist gut, dass es mit der Digitalisierung und dem Glasfaserausbau vorangeht.* Als die im Durchschnitt jüngste Gruppe im Gemeinderat, deren Mitglieder alleamt beruflich im Digitalbereich unterwegs sind, wünschen wir uns für die Zukunft noch mehr Enthusiasmus für das Thema, z. B. bei der Entwicklung unserer neuen Website.

Als Sozialdemokraten wollen wir am Ende unserer Erklärung zum anstehenden Haushaltsplan noch ein soziales Thema in den Blick rücken. Es gibt nur wenige Theorien in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die über Jahre hinweg immer wieder bestätigt werden. Eine davon ist die Theorie des sozialen Kapitals. Ihre Kernaussage lautet: Je größer die Kooperationsbereitschaft und das gegenseitige Vertrauen in einer Bürgerschaft sind, desto erfolgreicher funktionieren Demokratie, Verwaltung, Volkswirtschaft und Gesellschaft als Ganzes.

Wir finden: Im Corona-Jahr wurde diese Theorie auch in Rutesheim und Perouse bestätigt. Gerade in der Zeit des ersten Lockdowns, in der viele zivilisatorische Gewohnheiten von einem Tag auf den anderen wegbrachen. Wir alle erinnern uns nur zu gut an lange Schlangen vor den Geschäften und das unmögliche Hamstern von zum Teil skurrilen Produkten.

Es waren unsere Vereine, Organisationen und religiösen Gemeinschaften, die in dieser turbulenten Zeit noch und nöcher Zeichen der Solidarität gesetzt haben. Ob Einkaufen für Risikogruppen, das Erledigen dringender Aufgaben oder einfach mal Telefonieren: In der größten Not haben sich unsere Ehrenamtlichen als das Rückgrat unserer Gemeinschaft erwiesen, obwohl sie selbst durch die Krise so sehr betroffen sind. Wir sollten das bei allen Entscheidungen rund um Vereinsförderung und Förderrichtlinien für Vereine und Kirchengemeinden immer im Hinterkopf behalten. Als Sozialdemokraten unterstützen wir die Förderung des Ehrenamts durch die Stadt ausdrücklich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ja, Corona ist teuer. Aber, ein Blick in die Geschichte zeigt, dass frühere Seuchen für die Kommunen wesentlich teurer waren. So wurde im 19. Jhdt. entdeckt, dass sich Cholera oder Typhus insbesondere über unreines Wasser verbreiteten. In der Folge wurden die Abwasserbeseitigung und Frischwasserversorgung professionalisiert; Innenstädte wurden kanalisiert und engste Wohnbebauungen aufgelöst. Für die Menschen um die Jahrhundertwende müssen das unvorstellbar hohe Kosten gewesen sein.

Als Stadt Rutesheim werden wir auch aus dieser Krise gestärkt hervorgehen, ganz nach dem Motto: Wenn Du saure Zitronen bekommst, mache daraus süße Limonade. Bleiben wir gemeinsam optimistisch: Wir sind nach wie vor schuldenfrei, müssen keine Kredite abzahlen und auch die mittelfristige Finanzplanung stimmt uns positiv. Wir verschließen aber auch nicht die Augen vor den Zeichen an der Wand: zunehmende Abschreibungen, ein Refinanzierungskreislauf über Grundstücksverkäufe und jede Menge äußere Zwänge wie Klimawandel und Co., die unseren Handlungsspielraum Jahr für Jahr weiter einengen.

Abschließend wollen wir uns ausdrücklich bedanken; bei der Stadtverwaltung für die Zusammenarbeit und die kooperative Entwicklung dieses Haushaltsplans und bei den Kolleginnen und Kollegen Stadträte für das gute Miteinander. Als Sozialdemokraten wollen wir auch im kommenden Jahr *mit*-denken und nicht *quer*denken. In diesem Sinne stimmen wir diesem Haushalt zu, auch wenn wir wissen, wie sehr er an der ein oder anderen Stelle von der Glaskugel geprägt ist. Insofern gilt für ihn mehr als für alle anderen ein Zitat des bekannten Musikers und Friedensaktivisten John Lennon:

*„Leben ist das, was passiert, während Du damit beschäftigt bist, Pläne zu machen.“*